Der Standpunkt der Stimmrechtlerinnen : von Carrie Chapmann Catt : (Aus der "New York Evening Post")

Autor(en): **Chapmann Catt, Carrie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1915)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Münchener jugendliche Ladnerinnen zu Hause und im Beruf". Die soziale Frage der Handelsangestellten ist jünger als die der gewerblich tätigen Arbeiter. Die spez. Erhebungen der Verfasserin erstrecken sich auf Familie, Haushalt, Berufsausbildung, Erziehung, Arbeitszeit, Beschäftigung und Gehalt. — Dr. Mende schreibt, dass eine Organisierung dringend zu wünschen wäre, dass aber auch da die Zersplitterung in viele, sich oft aufs heftigste befehdende Vereine einer Besserung der Verhältnisse wenig dienlich sei. Es wäre zu wünschen, dass noch an recht vielen Orten solche Erhebungen gemacht würden, dann erst könnte man durch Nebeneinanderstellung der Ergebnisse zeigen, dass ähnliche Ursachen ähnliche Folgen gezeitigt haben und was da und dort zur Hebung des Standes getan worden ist. Das Thema, dem bisher von wissenschaftlicher Seite noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, dürfte in Zukunft mehr behandelt werden.

Ein aktuelles Thema hat Dr. Hedwig Schulhof[4]) gewählt: „Individualpsychologie und Frauenfrage". Es existieren eine Menge von Abhandlungen, welche als Grundursache der Frauenbewegung die wirtschaftlichen Umwälzungen unserer Zeit verantwortlich machen, den Kapitalismus, die Maschinen; andere wieder glauben, dass der Frauenüberschuss die alleinige Erklärung der nicht wegzuleugnenden Tatsache sei. Die Broschüre nun unternimmt den Versuch, den kulturellen Entwicklungsgang des weiblichen Geschlechtes darzustellen und sieht die Gründe dazu in inneren, in psychologischen Vorgängen.

Aus ihrer Selbstanzeige entnehmen wir Folgendes: . . . die Einschätzung des Weiblichen als des „Minderwertigen" in der Menschenseele ist zum bestimmten Instinkt geworden und so will Dr. Schulhof zeigen, wie das Ideal erhöhten Persönlichkeitsgefühls in der Seele der Frau und des Mannes einen entschiedenen männlichen Einschlag erhalten musste und wie der „männliche Protest" den Kampf der Geschlechter unaufhörlich schürt. In Minnedienst und Hexenverfolgung, in dem alten Frauenideal der Selbstentäusserung, im Gattungsdienst und in dem neuen Ideal der Selbstbehauptung als weiblicher Mit-Mensch und Mit-Arbeiter, überall ist der „männliche Protest" und sein Umwandlungsprozess ersichtlich. Frauen- und Männer-Art müssen in diesem Prozess notwendig variieren, — ein für allemal feststehende psychologische Geschlechtscharaktere gehören in den Bereich der Sagen. So will die Broschüre zeigen, welche Rolle die „Minderwertigkeitsgefühle" und der von der psychischen Zweigeschlechtlichkeit des Menschen aufgestachelte „männliche Protest" in Kunst und Leben spielen, wie dieser modifiziert wird und welche Wege die Tendenz zu seiner Auflösung, d. h. die Tendenz zur Gleichberechtigung der Geschlechter gehen zu wollen scheint". S. G.

Der Standpunkt der Stimmrechtlerinnen

von **Carrie Chapman Catt**

(aus der „New York Evening Post").

Die Frauenstimmrechtsbewegung hat seit ihrem Beginn, also seit einem halben Jahrhundert, nur eine Forderung aufgestellt: Stimmrecht der Frauen, und alle einzelnen Vereine oder Gruppen haben auf ganz unparteiischer Grundlage gearbeitet, sie haben sich an keine politische Partei angelehnt, in keiner politischen Frage oder Reform Stellung genommen, mit einem Worte, sie haben alles vermieden, was ihre Selbständigkeit hätte beeinträchtigen und ihre Kräfte hätte zersplittern können. Kein Stimmrechtsverein in den Vereinigten Staaten hat sich für oder gegen das Alkoholverbot ausgesprochen und dennoch ist die öffentliche Meinung im Irrtum befangen, als wäre gerade diese Angelegenheit eng verknüpft mit dem Frauenstimmrecht.

Wir haben uns durch unser Verhalten isolirt, wir haben keine Hilfe weder von der einen noch von der andern Seite, im Gegenteil. Die Gegner des Alkoholverbotes haben wiederholt betont, dass die Frauen nur deshalb das Stimmrecht wünschen, um diese Gesetzesvorlage durchzubringen, und sie haben als Fundament ihrer Taktik die Behauptung aufgestellt, dass jede Stimmrechtlerin in offenen Kampf für das Alkoholverbot treten werde, sobald ihr der Zutritt zur Stimm-Urne gewährt sei. Anderseits ist ein grosser Teil der Prohibitionisten, also der Partei, welche das Alkoholverbot auf ihrem Programm hat, gegen das Frauenstimmrecht mit der Begründung, sie brauchen für dieses Werk die Hülfe der Frauen nicht, sie sähen deshalb auch gar keine Notwendigkeit ein, ihnen zum Stimmrecht zu verhelfen. Der Ohio-Feldzug hat deutlich bewiesen, dass die Frage des Frauenstimmrechts zwischen zwei Mühlsteinen zerquetscht werden sollte: dem obern, vertreten durch die Gegner des Alkoholverbotes, welche behaupteten, die stimmberechtigten Frauen würden in corpore gegen den Alkohol stimmen, und dem untern Mühlstein, vertreten durch die Prohibitionisten, welche diese Ansicht teilen und verhindern wollen, dass Frauen an ihrer Seite kämpfen. Vorkämpfer, Gegner ein- und derselben Sache vereinigten sich so, wenn auch mit verschiedener Begründung, gegen die Einführung des Frauenstimmrechts.

Beide Begründungen, vielmehr beide Anschauungsweisen beruhen auf falschen Voraussetzungen; sie verkennen — ob mit oder ohne Absicht — den Ausgangspunkt der Frauenstimmrechtsbewegung. Ganz wie bei ähnlichen Entwicklungsphasen unter Männern, so ist es auch bei den Frauen einzig das Bedürfnis nach persönlicher Freiheit, welches die Stimmrechtsbewegung ausgelöst hat. Das Bewusstsein der grossen Ungerechtigkeit, welche die Mütter der Menschheit von der Beratung über die allgemeine Wohlfahrt ausschliesst, die Überzeugung, dass das hochtönende Wort „Volksregierung" so lange ein Hohn ist, als die eine Hälfte des Volkes vom Anteil an der Regierung ausgeschlossen ist, das Gefühl, dass die Unfreiheit des einen Geschlechtes eine Unstimmigkeit ist, beruhend auf Aberglauben und Tradition, und dass es an der Zeit wäre, Vernunft und Gerechtigkeit walten zu lassen . . . . aus solchen Wurzeln heraus ist die Forderung des Frauenstimmrechtes entstanden.

Wenn die Stimmrechtlerinnen sich zu einer politischen Partei hätten schlagen oder in gewissen populären Fragen hätten Stellung nehmen wollen, so wären sie wahrscheinlich schon längst am Ziele, aber moralisch gebunden und des freien Willens beraubt, der doch gerade ihr heisser Wunsch ist, und der jedem Bürger, ob Mann oder Frau, gewährleistet sein sollte.

Unsere streng unparteiische Haltung mag die Erfüllung unseres Strebens hinausgeschoben haben; aber wenn dann das Stimmrecht einmal kommt, so wird es der Frau völlige Gesinnungsfreiheit bringen, es wird nicht beschränkt sein durch Parteirücksichten. Diese Auffassung geht so tief bei uns, dass ich ohne Bedenken behaupte und damit unsere allgemeine Ansicht auszusprechen glaube: wie lange auch das Frauenstimmrecht auf sich warten lässt — lieber warten wir lange, lange, als dass wir uns einer Partei verschreiben! Es mag vorkommen, dass Stimmrechtlerinnen gegen eine Partei ankämpfen, wenn diese gewissenlos und hinterlistig vorgeht, aber sie werden sich grundsätzlich fern halten von Verbindungen, welche die persönliche Freiheit beeinträchtigen und welche sie verhindern würden, ihre eigene Meinung zu verfechten. Mit andern Worten: es gibt keine Kastanien, welche die Stimmrechtlerinnen aus dem Feuer holen wollen! Sie streben einzig und allein nach dem selbstverständlichen Rechte jedes Bürgers, seine Stimme in die Urne legen zu dürfen.

[4]) Schulhof: Reinhard, München 1914.